

Solothurn, Propsteigasse 10, Pfarrhaus St. Ursen, Fassadenrestaurierung

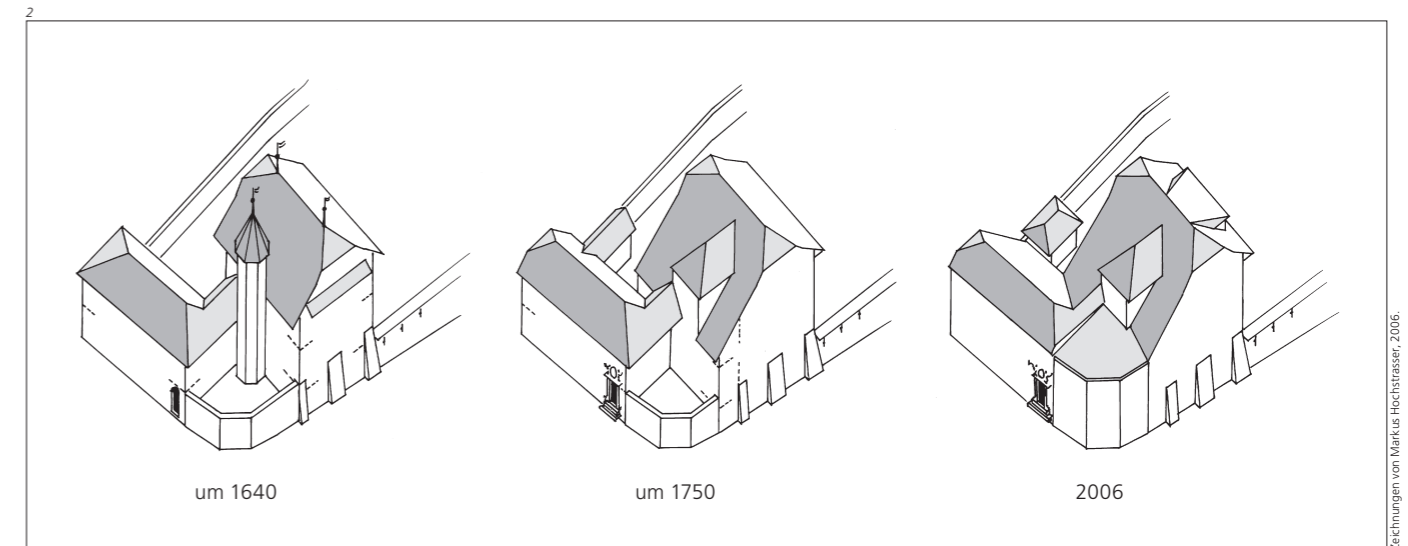
STEFAN BLANK

Das direkt unterhalb der Terrasse der St.-Ursen-Kathedrale stehende Pfarrhaus St. Ursen blickt auf eine jahrhundertelange Geschichte zurück. Vom 16. bis zum 20. Jahrhundert haben zahlreiche Epochen heute noch sichtbar ihre Spuren hinterlassen und bilden ein bauhistorisch und städtebau-lich wertvolles Ensemble. 2010/11 wurden in zwei Etappen sämtliche Fassaden restauriert.

Abb. 1
Solothurn, Propsteigasse 10,
Pfarrhaus St. Ursen. Ansicht von
Südosten nach der Fassaden-
restaurierung von 2010/11.
In der Bildmitte die auf Holz-
stützen stehende und in Fach-
werk konstruierte Hauskapelle
von 1668.



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Guido Schenker.



Zzeichnungen von Markus Hochstrasser, 2006.

Baugeschichte

Das Pfarrhaus St. Ursen steht unterhalb der Terrasse der St.-Ursen-Kathedrale und grenzt mit seinem ummauerten Garten an die Peterskapelle.¹ Es besteht aus einem gewachsenen Konglomerat von verschiedenen Bauten und Bauteilen, die im Zeitraum vom 16. bis zum 20. Jahrhundert entstanden sind (Abb. 2). Das äussere Erscheinungsbild ist geprägt vom dreigeschossigen Hauptbaukörper unter Teilwalmdach, der im Kern aus dem 16. Jahrhundert stammt und später zahlreiche Umbauten und Erweiterungen erfahren hat. Markant tritt auch die auf Holzstützen stehende und in Fachwerk konstruierte Hauskapelle von 1668 in Erscheinung (Abb. 1). Der

Zugang zum Pfarrhaus erfolgt nordseitig über das anspruchsvoll mit Skulpturen- und Wappenschmuck gestaltete Portal von 1727 (Abb. 10). Es wird auf beiden Seiten von einem Saal flankiert, westseitig vom Kanzleisaal von 1894 (Abb. 3, 9), ostseitig vom Pfarreisaal, der 1930 durch den Um- und Ausbau eines alten Ökonomiegebäudes entstanden war. In der Gartenumfassungsmauer entlang der Nictungasse befindet sich ein einfaches Portal mit Jahreszahl 1575 am Sturz. Daneben steht das 1894 erneuerte ehemalige Waschhaus.

Ab 1574 bis zur Aufhebung des St.-Ursen-Stifts dienten die Gebäude als Propstei (Amtssitz des Stiftspropstes). 1885 ging die Liegenschaft an die römisch-katholische Kirchgemeinde über. Vorerst

Abb. 2
Baukubenentwicklung des
Pfarrhauses vom 17. Jahrhun-
dert bis heute.

Abb. 3
Projektplan von Fröhlicher &
Glutz von 1894 zum Anbau
eines Kanzleisaals im Nord-
westen des Pfarrhauses.
Die Fassadeninstrumentierung
wurde in leicht veränderter
Form ausgeführt. Kantonale
Denkmalpflege, Planarchiv
Fröhlicher, Mappe 49.

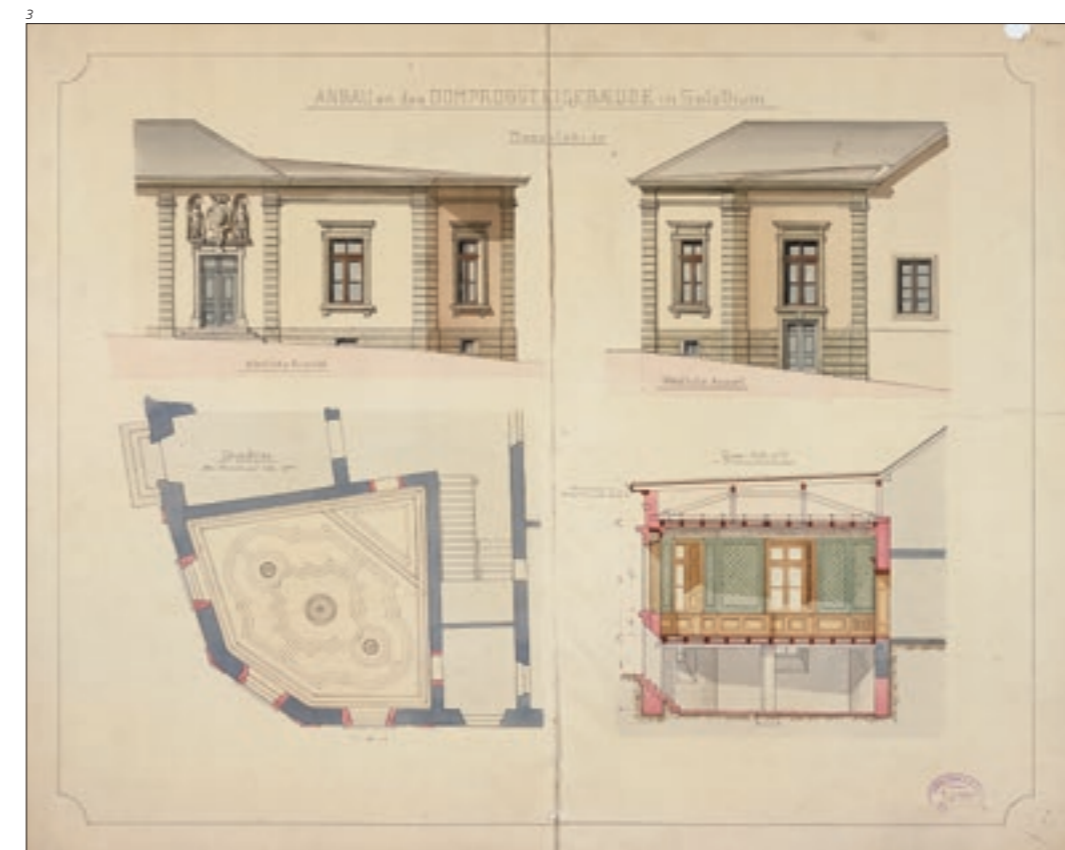


Abb. 4
Detail der südseitigen Dachuntersicht mit Farbsondierungen des Restaurators.



Foto: Daniel Derron, Restaurator.

Abb. 5
Wappen der Portalbekrönung von 1727. Zustand vor der Restaurierung.



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Stefan Blank.

Abb. 6
Das stark beschädigte und mit einem unschönen älteren Flick versehene Fenstergewände am Hauptbau besteht aus gelbem Hauterive-Kalkstein und zeigt die charakteristische Formensprache der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Stefan Blank.

Abb. 7
Farbsondierung an einer Lisenen des Kanzleisaals. Der Befund zeigt deutlich die dunkelgraue, fast schwarze Originalfassung, die wieder hergestellt wurde.



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Stefan Blank.

Abb. 8
Figur des St. Urs vom Eingangsportal während der Restaurierung. Linke Figurenhälfte vor der Reinigung, rechte Hälfte nach der Reinigung.



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Stefan Blank.

wurde sie dem aus dem Luzerner Exil zurückgekehrten Bischof von Basel als Wohnsitz zur Verfügung gestellt. 1921 – der Bischof hatte inzwischen seine neue Residenz an der Baselstrasse, das heutige Bischofspalais, bezogen – erfolgte der Umbau zum Pfarrhaus.

Fassadenrestaurierung 2010/2011

Rund vierzig Jahre nach der letzten Fassadenrestaurierung im Jahr 1974 benötigten sämtliche Fassaden des Ensembles eine erneute Restaurierung, welche in zwei Etappen 2010/11 realisiert wurde. Die Verputzflächen – sowohl der grobe Kieselwurfverputz am Hauptgebäude als auch der feinkörnige Verputz an den übrigen Fassaden – waren ausnahmslos in einem guten Zustand. Diesbezüglich waren lediglich die Entfernung des abblätternden Dispersionsanstrichs von 1974 und ein weisser Neuanstrich mit Silikatharzfarbe notwendig.

Die Natursteinelemente (Fenstergewände, Erdbebenpfeiler, Hauptportal) wurden restauratorisch behandelt, das heisst, nach der Reinigung erfolgte das Schliessen von Rissen und das Aufmodellieren von groben Fehlstellen (Abb. 6). Die Fenstergewände er-



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Guido Schenker.

Abb. 9
Ansicht des Pfarrhauses von Nordwesten, nach der Restaurierung 2011.

Abb. 10
Portal von 1727 nach der Restaurierung.

hielten darüber hinaus einen einheitlichen grauen Anstrich, um die verschiedenfarbigen Steinsorten (grauer und gelber Kalkstein, grüner Sandstein, grau gesprenkelter Kunststein) optisch zu einer einheitlichen Erscheinung zusammenzubinden. Die gefugten Lisenen und Sockel der Nordfassade (Saal und Kanzlei) erhielten nach Befund ihre originale dunkelgraue, fast schwarze Fassung zurück (Abb. 7, 9). An der südseitigen Dachuntersicht des Hauptbaus mit ihren kräftig profilierten Kragbalken waren mehrere Bretter und Balkenköpfe wegen Feuchtigkeitsproblemen verfault und mussten ersetzt werden (Abb. 4). Wie die vorgenommene Farbuntersuchung ergab, besaßen die Kragbalken einst einen aufgemalten Akanthusblattdekor. Dieser war aber zu fragmentarisch erhalten und wurde nicht rekonstruiert. Das aus Solothurner Kalkstein bestehende Eingangsportal wird von den in Nischen stehenden Figuren der Heiligen Urs und Viktor sowie dem Wappen des St.-Ursen-Stifts bekrönt. Die Figuren wurden von Verschmutzungen und jüngeren Farbfassungen befreit und steinrestauratorisch behandelt (Abb. 8). Das Wappen erfuhr lediglich eine Oberflächenreinigung und eine Konservierung der vorhandenen rot-schwarz-gelben Fassung. Sämtliche Vergoldungen an Figuren (Bordüren, Kreuze) und Wappen (Bekrönung) wurden nach Befund neu appliziert (Abb. 5, 10).

An der Restaurierung beteiligt:

Architekt: Flury und Rudolf Architekten AG, Solothurn (Pius Flury, Marc Frölich)
Steinrestaurator: Til Frenzel, Rüttenen
Malerarbeiten: Branger-Frigerio & Co., Solothurn
Restaurator: Nussli Restauratoren AG, Bern (Daniel Derron)

Anmerkungen

¹ Literatur: Stefan Blank, Markus Hochstrasser, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Band II. Die Stadt Solothurn II, Profanbauten*, Bern 2008, S. 203–205.



Foto: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Guido Schenker.